

Deutsche Wacht

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmarch) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postversendung: vierteljährig fl. 1.90, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40.— Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Die öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Anbahnungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Decks, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neueste Brief: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Rafusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redactors: 11—12 Uhr Vormittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 37

Cilli, Donnerstag den 10. Mai 1894.

XIX. Jahrgang

Der Steuerreformplan des Finanzministers.

Finanzminister Dr. v. Plener hat dem Steuerauschuß seine Vorschläge bezüglich der Steuerreform gemacht, die sich in einigen Punkten wesentlich von jenen seines Vorgängers unterscheiden. Zwei große Ziele haben dem neuen Finanzminister bei seiner Arbeit vorgelebt: eine möglichst weitgehende Entlastung der wirtschaftlich Schwachen, der unteren und mittleren Steuerträger-Schichten, welche ohnehin durch die indirecten Steuern hart betroffen sind, ohne daß bei diesen Steuern ein Unterschied zwischen Reich und Arm, zwischen Steuerkräftig und Steuer-schwach gemacht werden könnte — und eine Einschränkung der Zuschlagswirtschaft im Haushalte der Länder, sowie eine Stärkung dieses Haushaltes durch neue Zuweisungen aus dem Reichsschatze.

Auch der Vorgänger Pleners hatte für die Steuerreform den Grundsatz aufgestellt, daß bei derselben keine Mehrbelastung der Bevölkerung, keine Erhöhung der Staatseinnahmen erwachsen solle. Was etwa aus der neuen Personalsteuer an Mehreinnahmen erzielt würden, das sollte nachträglich zu Nachlässen in anderen Steuerkategorien verwendet werden. Herr v. Plener geht weiter. Er bestimmt im Vorhinein die Nachlässe, welche eintreten sollen. So bei der Grundsteuer, Hausclassensteuer, 26 $\frac{2}{3}$ percentigen Hauszinssteuer ein Nachlaß von 5 $\frac{1}{2}$ %, bei der Erwerbsteuer von 20%. Dieser Nachlaß würde bei der Grundsteuer 3.7, bei der Hausclassensteuer 0.57, bei der 26 $\frac{2}{3}$ percentigen Hauszinssteuer 2, bei der sonstigen Hauszinssteuer 0.4, bei der Erwerbsteuer 4.4, im Ganzen über 11 Millionen Gulden betragen. Es ist klar, daß diese Nachlässe dem Grund- und Hausbesitz, sowie dem Gewerbestande zu Gute kommen, innerhalb welchen Ständen

jedoch der mittlere und kleine Besitz und Erwerb weitaus überwiegt. Dem Bauer z. B. kommt der zehnpercentige Nachlaß bei der Grundsteuer voll zu Gute; er hat überdies Antheil an dem Nachlasse bei den Landeszuschlägen, welcher infolge der Ueberweisungen aus der Personal-Einkommensteuer an die Landesfonde eintreten muß. Diese Vortheile für den Landmann fallen umso mehr in's Gewicht, als der größte Theil der Bauernschaft von der neuen Personal-Einkommensteuer gar nicht berührt wird.

Bei der Erwerbsteuer, welche für den mittleren und kleinen Mann in den Städten und Märkten vorzugsweise ins Gewicht fällt, tritt, wie gesagt, eine 20% Ermäßigung ein, welche bei viereinhalb Millionen beträgt. Es wird aber auch die schon längst geplante, bereits im Subcomité des Steueraussschusses angenommene Theilung in Steuergesellschaften nunmehr von der Regierung angenommen und vom Finanzminister in seinen Propositionen vertreten, wonach die Contingentierung der Erwerbsteuer innerhalb von vier Classen derart erfolgt, daß die oberste Erwerbsteuerklasse an den Nachlässen gar nicht participiert, die unterste, vierte Klasse mit den doppelten, die dritte Klasse mit den anderthalbfachen der zweiten Klasse. Der zwanzigpercentige Nachlaß bei der Erwerbsteuer wird also den großen Steuerträgern in dieser Klasse gar nicht zu Gute kommen, sondern nur den drei unteren Classen, und unter diesen wieder am allermeisten der untersten, vierten Klasse, also den kleinen und kleinsten Erwerbsteuerträgern. Die Entlastung bei dieser Steuerverwaltung tritt also bei der untersten Klasse am ausgiebigsten ein, worin deutlich die Fürsorge für den kleinen Mann, für den wirtschaftlich Schwachen zur Geltung kommt.

Der frühere Finanzminister wollte eine Besoldungssteuer einführen. Von einer Besoldungssteuer sehen nun die Propositionen

Herrn von Plener's ganz ab. Ueberdies wird der Staat nach den neuen Propositionen die Steuerpflichtigkeit aller Staatsbeamtengehälter bis zu 600 fl. auf den Schatz übernehmen, so daß deren bisherige Steuerfreiheit aufrecht bleibt. Auch hierin zeigt sich die Fürsorge für die schwächeren Existenzen und besonderes Wohlwollen für die untere Staatsbeamtenchaft.

Die Zuweisung von mindestens 3 Millionen aus der neuen Personal-Einkommensteuer und die in Aussicht gestellte Erhöhung dieses Betrages für den Fall eines Mehrertragnisses dieser neuen Steuer, entspricht dem Gedanken einer längst als nothwendig erkannten Stärkung der Landesfinanzen. Diese Zuweisung aus dem Ertragnisse einer Personalsteuer wird für die industriellen Länder der Monarchie weniger vortheilhaft sein, wie für die anderen, welche eine minder entwickelte Industrie haben. Auch hierin liegt eine Bedachtnahme für die „Schwächeren“, als welche bei der heutigen, mißlichen Lage der Landwirtschaft die vorzugsweise agrarien Länder gelten.

Umschau.

— (Eine slovenische „Mittelpartei“.) In einem radicalen slovenischen Blatte wird Mittheilung gemacht von einer zwischen dem Landespräsidenten Freiherrn von Hein und dem Abgeordneten Prof. Schuklje vereinbarten Gründung einer slovenischen Mittelpartei zwischen den Clericalen, oder Alt-slovenen, und den radicalen Jung-sloven. Für diese Mittelpartei soll ein Blatt gekauft oder gegründet werden. Die Sache sieht höchst unwahrscheinlich aus und wenn die Nachricht wahr wäre, verspräche sie wenig Erfolg, denn die Mittelpartei müßte eben eine gemäßigte sein. Es müßte sich also um die Gründung einer „gemäßigten“ Partei handeln, für welche der Ausdruck „Mittelpartei“

Ein Ausflug in den Böhmerwald.

Von W. St.

Die Hochzeit eines alten Freundes in Krumm au brachte mich ganz unvornmuthet dazu, mit einem Studiengenossen eine Reise in den Böhmerwald zu machen. Von Budweis, welches noch in einer flachen Gegend liegt und vorzügliches Bier braut, führt eine Localbahn bis nach Salna an den Fuß des Grenzgebirges, eine echte Localbahn mit so großer Geschwindigkeit, daß einige Schulbuben, die neben der Bahn herliefen, uns ohne besondere Mühe überholten, trotzdem sie kleine Gräben und andere Hindernisse zu nehmen hatten. Zu Anfang fährt man noch durch niedriges Hügel-land, erst mit dem beliebten Aussichtspunkte Schöninger, welcher rechts von der Bahn sanft ansteigt, tritt man in das Mittelgebirge ein. Nach zweistündiger Fahrt sind wir in Krumm au angelangt, welches schon in rein deutschem Gebiete liegt. In zahlreichen Krümmungen durchfurcht die Au der Moldau das umgebende Gebirgsland, daher der Name der Stadt. Die Häuser ziehen sich zwischen den Windungen des Flusses auf die Anhöhen hinauf, was in Verbindung mit den vielen blühenden

Obstgärten an beiden Uferhängen und dem in der Mitte auf steilem Felsen emporragenden alten Schlosse der Stadt ein ungemein abwechslungsreiches und malerisches Gepräge verleiht. Von dem hohen Schlossthorne sowie von den höher gelegenen Stadttheilen genießt man eine liebliche Rundschau über Krumm au und Umgebung; im Schlosse ist noch eine besondere Merkwürdigkeit zu sehen, nämlich ein mittelalterlich gekleideter Grenadier mit ungeheuerem Gewehre und langem, spigem Bajonette, das einzige Militär in Krumm au, und der Mangel von zweifärbigem Luche wird hier wohl niemand so fühlbar werden als der lieblichen Mädchenwelt, an der Krumm au ebensowenig Mangel leidet wie Cilli. Die Krumm auer sind wie die Bewohner des Böhmerwaldes überhaupt, offen gemüthlich und gastfreundlich. Ihre Mundart ist leicht zu verstehen, sie ist der von Unterkärnten sehr ähnlich.

Von Krumm au führt uns die Bahn weiter bei H ö r i z vorbei, wo alljährlich großartige Passionspiele aufgeführt werden. Der eigentliche Gebirgscharakter beginnt erst bei Oberplan. An einem sanft ansteigenden, von einem Fichtenwalde gekrönten Hügel liegt lieblich und malerisch der Geburtsort des Adalbert Stifter, und von hier

aus sieht man bereits die Hauptgebirgskette des Böhmerwaldes. Noch eine Station und wir sind am Endpunkte der Bahn, in Salna, angelangt. Wir erquickten uns in Muhrs guter Restauration, dann geht es noch zu Fuß weiter bis an den Fuß des Gebirges, denn wir wollen am nächsten Tage eine Bergpartie machen. Wir gehen eine starke Stunde zwischen mächtigen Nadelwäldern auf gut erhaltener Straße bei romantisch gelegenen Sägemühlen vorbei nach Firsberg, wo wir die Nacht verbringen. Firsberg liegt schon mitten zwischen den ungeheuern Wäldern des Böhmerwaldes, nur mehr von armen Holzfallern bewohnt, grundehrlichen, gemüthlichen Deutschen. Am frühen Morgen brechen wir auf den Blöckenstein. Diese Bezeichnung des Berges ist jedenfalls richtiger als Blöckenstein, denn er hieß ohne Zweifel ursprünglich Bleckenstein, weil dieser Berg auch weit und breit der einzige ist, der dem Auge schon auf weite Entfernung eine nackte Felswand darbietet, während sonst überall, so weit der Blick reicht, ein zusammenhängender hoher Tannenwald die sanften Berglehnen umkleidet.

Bald treten auch wir in den dunklen Urwald ein, und herrlicher Duft strömt uns von den Tannennadeln entgegen. Unermeßlich

in diesem Falle sehr schlecht gewählt wäre, da sowohl die Clericalen wie die Jungslaven in nationaler Beziehung gleich radical sind — ganz so wie dies gleicherweise bei Alt- und Jungtschechen der Fall ist. Derselben Meinung ist auch die „Südbösterreichische Post“. Dieselbe schreibt: Wenn es zu einer Ermächtigung der Slovenen überhaupt u. zw. in beiden Lagern kommen soll, so kann dies nur durch eine feste Haltung der Regierung erreicht werden, welche unerbittlich allen nationalen Ausschreitungen des Wollens und Begehrens ein „Nein“ entgegensetzt und den Forderungen Oesterreichs und des Gesamtstaates an das kleine slovenische Volk sonder Danken Nachdruck gäbe. Das wäre den Slovenen freilich etwas Neues; würde aber doch nach und nach sie zum Nachdenken und dann auch zum Nachgeben bringen. Daß der Plan der Gründung einer slovenischen Mittelpartei im slovenischen Lager keinen Widerhall findet und insbesondere von den Radicals heftig bekämpft wird, das ist nach den bestehenden Verhältnissen nicht anders zu erwarten. Das wäre kaum anders, möchte die Sache, wie immer gedacht und von wem immer geführt sein. Es handelt sich auch bei der Gründung einer Mittelpartei darum, sich von hohlen Schlagwörtern und extremen Bestrebungen zu emancipieren und dafür fehlt bei der slovenischen Partei, von nicht zahlreichen Ausnahmen abgesehen, sowohl Lust und Verständnis, wie Muth und Unabhängigkeit. Trotzdem sind wir der Meinung, daß, vielleicht erst in einiger Zeit, in den bestehenden slovenischen Parteiverhältnissen eine Aenderung eintreten wird. Dieselben sind, das wird mehr oder weniger offen von allen Seiten anerkannt, dermalen so unklar und verworren, daß sie auf lange Zeit hinaus in dieser Gestalt nicht bestehen können. Bei der radicalen Fraction führen ein paar fanatische Exaltatos hauptsächlich mittelst der einzig ihrem Einflusse unterliegenden journalistischen Organe ein terroristisches Regiment für eine ernste Politik jedoch kommen diese Herren, mögen sie auch momentan oben auf sein, so wenig in Betracht, als die ganz ungleich begabten und mächtigeren Jungtschechen. Die Clericalen wieder sind hauptsächlich wegen der innerhalb der Fraction herrschenden Verwirrung, der Unklarheit ihres Programmes und dem Widerspruchsvollen in ihrem Vorgehen zu einer großen und einflussreichen politischen Action ungeeignet und vorläufig am besten Wege, dem Schicksal der Alttschechen zu verfallen, das auch in diesem Falle ein vollkommen verdientes wäre. Wie lange die Dinge nach der einen und der anderen Seite in der bisherigen Weise fortgehen werden, ob sie vielleicht den höchsten Grad der Verworrenheit erreichen müssen, ehe die im

Stillen schon feststehende Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines gründlichen Wandels mit der erforderlichen Mächtigkeit zum äußerlichen Ausdruck kommt, darüber wagen wir nichts zu prophezeien, daß es aber früher oder später dazu kommen wird, halten wir, wie gesagt, für ausgemacht.

— (Von der slovenischen Propaganda in Kärnten.) Aus Klagenfurt wird der „Tagespost“ vom 4. d. geschrieben: Unsere Stadt erlebte eben wieder eine slovenische Hauptversammlung, in deren Verlaufe geistliche und andere Friedensapostel, zumeist Eingewanderte, ihr nationales Licht leuchten ließen. Es sprachen neben Einspieler die Herren Beyer, Lenz, Skubec, Kandut und Legat. Einer davon meinte, man müsse die Kärntner Wenden auch wirtschaftlich unabhängig machen und sie durch die slovenischen Vorschusscassen von ihren deutschen Landsleuten gleichsam isolieren. Legat, ein Krainer, ist selbst damit nicht zufrieden, daß Ackerbauminister Graf Falkenhayn durch die Person eines früheren krainischen landwirtschaftlichen Wanderlehrers, der seinen slovenischen Chauvinismus sowohl in Laibach wie in Görz hinreichend zu stählen verstand, auch unser Ländchen zu beglücken wußte, sondern derselbe wünscht zu dieser Erziehung auch die Gründung eines eigenen landwirtschaftlichen Slovenenblattes für Kärnten. Dafür solle in erster Linie eine ausgiebige Staatsubvention (!) erwirkt werden. Die Versammlung nahm denn auch sofort eine darauf Bezug habende Resolution, die als Entschliebung des katholisch-politischen Slovenenvereines gilt, einhellig an. Eine weitere Sorge der Gegner bildet die Gründung eines slovenischen Gesangsvereines für ganz Kärnten, damit die wendische Bevölkerung bald da, bald dort durch slovenische Kampflieder national geweckt und begeistert werde. Weitere Wünsche wurden auf dieser Versammlung vorläufig nicht zum Ausdruck gebracht, für die Deutschen bedeuten jedoch schon die angeführten nichts Geringsfügiges.

— (Von Pressauschüsse.) In der montägigen Sitzung des Pressauschusses wurde die Press-Novelle nach den Vorschlägen der Regierung mit geringen Abänderungen angenommen. Die Hauptforderungen: nämlich die Freigebung der Colportage, die Einschränkung der administrativen Beschlagnahme, die Aufhebung des Zeitungstempels wurde durch die neuen Bestimmungen nicht berührt. Der Ausschuss hat aber ausdrücklich sich vorbehalten, auf diese Fragen zurückzukommen und sie zur geeigneten Zeit einer legislativen Behandlung zu unterziehen. Es waren lediglich Opportunitätsgründe, welche ihn bestimmten, sich vorläufig mit dem von der Regierung Gebotenen zu begnügen; er wollte nicht durch das Verlangen nach Mehr, das

Wenige, was jetzt zu erreichen ist, in Frage stellen und wenigstens das einheimen, was die Regierung jetzt bietet. Befriedigt kann man nicht sein, aber es ist der Standpunkt begreiflich, das man nicht das Wenige zurückweist, weil nicht alles erreichbar ist.

— (Kleine politische Nachrichten.) Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl in Salzburg, wo bekanntlich die letzten Gemeinderathswahlen eine antisemitische Majorität brachten, wurden der bisherige liberale Vicebürgermeister Gustav Zeller einstimmig zum Bürgermeister und der liberale Dr. Böschacher fast einstimmig zum ersten Vicebürgermeister gewählt. Bei der Wahl des zweiten Vicebürgermeisters hatten die Antisemiten einen Candidaten aufgestellt, doch wurde der liberale Candidat Dr. Pollak nach dem zweiten Wahlgange mit 17 gegen 10 Stimmen, die der antisemitische Candidat Steiner erhielt, gewählt. — Der Verein „Deutsche Presse“ hielt am 7. d. in Wien eine Vertrauensmännerversammlung ab, in welcher die Mittel zur Gründung eines deutschnationalen Tagblattes in Wien, welches bereits gesichert ist und dessen Erscheinen im Laufe des Jahres erfolgt, berathen wurde. — Die officiöse Wiener „Montagsrevue“ berichtet: Der Landeschef der Bukowina, Baron Kraus hat nunmehr sein Pensionierungsgesuch überreicht. — Die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, von den mit der böhmischen Westbahn wegen Verstaatlichung dieses Unternehmens unverbindlich gepflogenen Vereinbarungen zurückzutreten.

Wahl des Bürgermeisters und Vicebürgermeisters.

St. P., 9. Mai.

Gestern nachmittags 5 Uhr versammelten sich die neugewählten Gemeinderathsmglieder im städtischen Rathhause, um die Wahl des Bürgermeisters und des Vicebürgermeisters für die nächste dreijährige Funktionsperiode des Gemeinderathes vorzunehmen. Es war ein collegiales, herzliches Begrüßen gegenseitig und besonders die dem früheren Gemeinderathe nicht angehörenden, neugewählten Gemeinderathe wurden lebhaft begrüßt als Mitarbeiter und Mitarbeiter in dem dem Wohle und den Interessen der Stadt gewidmeten Saale. (Dem Gemeinderathe gehören als neue, im früheren nicht vertreten gewesene Mitglieder an die 7 Herren: Costa, Dr. Jesenko, Koroschek, Dr. Kowatschitsch, Pivon, Woggen und Dr. Wolan.)

Punkt 5 Uhr eröffnete der Herr Bürgermeister Gustav Stiger die Versammlung, welche das Gepräge feierlichen Ernstes trug, und hielt an die Anwesenden (es waren sämmtliche 24

dehnen sich die hochstämmigen Waldungen aus. Hier kann man tagelang wandern, ohne einen andern Laut zu vernehmen, als das eintönige Gebäch eines Spechtes, und einem lebenden Wesen zu begegnen, als Rehen, welche hier gar nicht scheu sind, sondern den Menschen bis auf wenige Schritte herankommen lassen. Ueber uns wölbt sich eine dichte Decke von Tannenzweigen, nur stellenweise unterbrochen von regelmäßigen Durchschlägen. Die erste Zeit führt der Weg längs des Kanales, der die Moldau mit der Mühl verbindet und zum leichteren Abführen des Holzes dient, bald aber wenden wir uns rechts die Lehne des Berges hinan. Immer steiler wird der Gang, immer undeutlicher und ungangbarer der Weg, denn es ist noch April, für diese rauhe Gegend sehr früh im Jahre. Der Boden, zusammengesetzt aus einer breiigen Mischung von zerbrockeltem Gneis und verfaulten Baumstämmen, wird immer mooriger. Wenn man auf scheinbar von weichem Moos gebildeten Boden hingeht, so bricht man plötzlich bis über die Knie in das braune Moorbwasser ein.

So ging es noch eine zeitlang weiter, bis plötzlich der Weg ganz aufhörte. Auf gut Glück brachen wir noch eine halbe Stunde mit großer Mühe durch den immer ungangbar wer-

denden Wald durch, schon hatten wir so ziemlich die Himmelsrichtung verloren, bis mein Begleiter die ermüdende Wanderung nicht mehr fortsetzen wollte. Er wandte sich links, um den See aufzusuchen, ich schritt schnurgerade den Berg aufwärts in der Hoffnung, mich so noch am ehesten zurechtzufinden. Immer schlechter wurde der Weg. Felsblöcke thürmten sich ringsum auf, meist mit steilen und vom Wasser abgewaschenen Wänden, und da der Boden zwischen ihnen entweder moorig oder von Bachwasser durchzogen war, so blieb mir nichts übrig, als von Block zu Block zu klettern. Oft war die Oberfläche mehrerer Felsen durch eine täuschende hohle Moosdecke verbunden, und der unter den Füßen schwankende Boden mahnte zu besonderer Vorsicht. Endlich zeigten sich hie und da in den Vertiefungen auch Schneeflecke, gewöhnlich unterspült von Schneewasser, endlich wurde die Schneedecke immer mehr und mehr zusammenhängend, und jetzt hieß es wieder darauf achten, nicht in eine mit Schnee ausgefüllte Felspalte zu geraten, bis der Schnee endlich den Boden so ganz bedeckte, daß man auch die darunter befindlichen Felsen nicht mehr unterscheiden konnte. Jetzt blieb nichts mehr übrig, als auf gut Glück weiter zu gehen, bald die nur schwach bedeckte Oberfläche eines Blockes

passierend, bald mit Vorsicht über stärkere Schneemassen hinwegschreitend, bald bis zum halben Körper in den tiefen Schnee versinkend.

Mittlerweile hatte ich den Kamm des Berges erreicht und arbeitete mich nun mühselig durch den Schnee weiter bis zur Spitze des Blöcksteins, der sogenannten Kanzel. Hier ist, wie auf den meisten Kuppen des Böhmerwaldes, eine natürliche Pyramide von Felsblöcken aufgethürmt, von wo aus man eine Aussicht über die umragenden hohen Tannen genießt. Ringsum ragen die mit dunklen Wäldern bedeckten Kuppen des Böhmerwaldes eintönig empor, weiterhin dehnen sich das böhmische und das bayrisch-österreichische Flachland aus, durchzogen von den Silberbändern der Moldau, Donau und des Jsar, geziert mit unzähligen Ortschaften. Im Süden endlich zeigt sich, zart vom Blau des Himmels abgehoben, die hohe, zackige Alpenfette. Der ganze Ausblick ist nicht großartig, überwältigend, wie von einer unserer Alpenspitzen, aber er macht einen so milden, anheimelnden Eindruck, die ungeheuren schwarzen Wälder üben einen tiefen Einfluß auf das menschliche Gemüth aus, und über das Ganze ist ein zarter, milder Duft gebreitet.

Nach kurzer Rast trat ich den Rückweg an, wieder hieß es zwischen den hohen Tannen

Gemeinderäthe erichienen) eine Ansprache, worin er vorerst die Männer des neuen Gemeinderathes mit herzlichen Worten begrüßte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Gemeinderath, welcher so hochansehnliche Männer zu seinen Mitgliedern zähle, der hohen Aufgabe, die er zu erfüllen, immer bewußt sein werde und daß jedes einzelne Mitglied sein Wissen, seine Erfahrung und seine Thakraft zum Wohle der von allen so sehr geliebten deutschen Stadt Cilli zur Verfügung stellen werde. In diesem Sinne erhoffe er eine gedeihliche, wirksame Arbeit.

Die Wahlen für den neuen Gemeinderath haben, so spricht Herr Bürgermeister Stiger weiter, am 26., 27. und 28. April ordnungsgemäß stattgefunden, die stägige Einsprachefrist sei um, ohne daß von jemandem eine Einsprache erhoben worden wäre, und es sei nun der Bürgermeister und dessen Stellvertreter zu wählen. Er verlas sodann den darauf bezughabenden § 32 der Wahlordnung für Cilli und übergab sonach den Vorsitz an den ältesten Gemeinderath Herrn Ferjen, welcher weiters den § 33 der Wahlordnung verlas, worauf zur Wahl geschritten wurde. Herr Amtsvorsteher Fürstbauer und Herr Stadtsecretär Blechinger führten das Protocoll.

Bei der Wahl des Bürgermeisters wurden 24 Stimmen abgegeben; wovon 23 auf den Namen Gustav Stiger, 1 auf Julius Rakusch lauteten. Herr Gustav Stiger erscheint somit wieder und zwar einstimmig (die eine divergierende Stimme war von Herrn Stiger jedenfalls selbst abgegeben) zum Bürgermeister der Stadt Cilli gewählt. Das Resultat wurde allseitig mit freudigen, enthusiastischen Bravorufen begrüßt und der Wiedergewählte von den Gemeinderäthen umringt, welche ihn beglückwünschten und die Hände schüttelten.

Herr Bürgermeister Stiger, sichtlich gerührt und bewegt, ergriff nun das Wort, um den Versammelten für die so ehrende Kundgebung und für den Ausdruck des vollkommensten Vertrauens zu danken. Er wisse wohl, was die Gemeinderäthe ihm sagen wollten, wenn sie ihn einstimmig gewählt. (Seit 25 Jahren war das wieder das erstemal, das der Bürgermeister von allen versammelten Gemeinderäthen und einstimmig gewählt wurde.) „Seien Sie überzeugt, meine Herren,“ sagte der Herr Bürgermeister weiter, „ich werde alles, was in meiner Kraft liegt, thun, um mich dieses Ihres erhebenden Vertrauens würdig zu zeigen. Ich werde heute kein Arbeitsprogramm entwickeln, ich bitte nur, daß Sie mich in Rath und That immer unterstützen, um unserer allen gemeinsamen Aufgabe gewachsen zu sein, und

vorsichtig über die tiefen Schneemassen schreiten, um nicht zu sehr einzusinken, bis ich plötzlich am Rande einer steilen Felswand stand. Von allen Seiten gähnten mir nackte Felsen entgegen und weit unten, von den gewaltigen Wänden eingeschlossen, lag ein tiefdunkler See, von hohen, schwarzen Tannen beschattet, über deren Spitzen hinweg mir die weite Moldauebene entgegenlängte.

Eine weisevolle Stimmung umfängt uns. Adalbert Stifter! Hier am Rande dieser Felsen, unter den stillen Fichten des Urwaldes, hast du oft träumend gelegen, hier hast du an dem Eindruck, den du von dem düsteren Walde und dem schwermüthigen See eingefogen, dein Gemüth vertieft und hier jene Stimmung empfangen, in der du dein herrliches Werk „Der Hochwald“ gedichtet hast. Hier auf diesem vorspringenden Felsen hat dir auch die dankbare Nachwelt ein schönes Denkmal gesetzt. Auch wir scheiden mit einem tiefen Eindrucke von hier.

Wenn auch uns Alltagsmenschen der Anblick der stillen Natur nicht zu einem hohen Meisterwerke begeistern kann, so regt er uns doch an zur Einker in uns selbst und verleiht uns auf's neue Muth und Kraft, um mit gehobenem Herzen wieder leichter das Einerlei des oberflächlichen Alltagslebens tragen zu können.

daß Sie mir auch ferner Ihre Freundschaft bewahren, worum ich Sie in vorhinein bitte.“

Der Herr Bürgermeister hatte die letzten Worte mit thränenerstickter Stimme gesprochen und als Antwort auf seine vom wärmsten Gefühl zeugenden und vom Herzen kommenden und zu Herzen gegangenen Bitte schollen ihm herzliche Zustimmungsrufe entgegen.

Es wurde sodann die Wahl des Vicebürgermeisters vorgenommen. Dasselbe fiel, ebenfalls einstimmig, auf Herrn Julius Rakusch, was wieder mit lebhaftem Bravo aufgenommen wurde. Der wiedergewählte Herr Vicebürgermeister dankte den Herren Gemeinderäthen ebenfalls für die ihm gewordene Auszeichnung, welche er vergelten zu trachten bestrebt sein werde. Herr Bürgermeister Stiger sei eine so fleißige und tüchtige Kraft, daß er als sein Stellvertreter wohl nur selten in die Lage kommen werde, das Amt des Stellvertreters zu versehen; wenn es aber geschehen sollte, so werde er sicher am Plage sein, die Interessen der Stadt nach bestem Können zu vertreten (Bravo, Bravo!).

Der Alters-Präsident Herr Ferjen ergriff sonach das Wort und sagte: „Ich beglückwünsche die Gewählten zu dem einigen Vertrauen, das ihnen durch die heutige Wahl geworden, und wir können uns zu unserem Bürgermeister und zu unserem Vicebürgermeister nur gratulieren. Ich, sowie wohl alle sind überzeugt, daß die beiden Herren die Interessen der Stadt aufs beste vertreten und um deren Wohl auf's eifrigste besorgt sein werden.“ (Allgemeine Zustimmung.)

Hierauf wurde das Wahlprotocoll von sämmtlichen Gemeinderäthen unterfertigt und die Sitzung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Cilli, 9. Mai 1894.

Gegen die Zugeständnisse an die Slovenen. Unter diesem Titel brachten wir nach einem anderen Blatte die Meldung, daß die Vertrauensmänner Steiermarks am 16. d. in Graz zusammenkommen, um gegen die Zugeständnisse an die Slovenen in Untersteiermark, insonderheit gegen die Errichtung slovenischer Parallellassen in Cilli zu protestiren. Wie uns nun mitgetheilt wird, findet dieser Parteitag nicht am 16. d. M. statt; derselbe wurde verschoben, bis der Abschluß der Thätigkeit des Reichsraths erfolgt ist, damit auch die Reichsrathsabgeordneten an dem Parteitage theilnehmen können.

General-Inspector Karl Wurmb. Die Ernennung des Directors des Landes-eisenbahnnetzes, Herrn kaiserlichen Rathes Karl Wurmb, zum General-Inspector des österreichischen Localbahnwesens mit dem Titel und Character eines Ministerialrathes ist mit kaiserlicher Entschliebung vom 5. d. erfolgt.

Herr Ministerialrath Karl Wurmb, der neuernannte Generalinspector des österreichischen Localbahnwesens, wurde zu seiner Ernennung seitens der hiesigen Stadtgemeindevetretung bealückwünscht.

Evangelische Gemeinde. Am Pfingstmontag, 14. d. M., findet Vormittag 10 Uhr Gottesdienst statt, an dem sich die Feier des heiligen Abendmahles anschließt. Darnach wird im Unterrichtszimmer eine Gemeindeversammlung (Erstattung des Jahresberichtes) und die Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereines abgehalten.

Südbahnstation Cilli. Der Herr Verkehrs-Director Pfeiffer der Südbahn-Gesellschaft hat dieser Tage der Gemeindevetretung Cilli schriftlich die Mittheilung gemacht, daß in der Station Cilli die Herstellung directer Zugänge von den Wartesälen zur Veranda, die Restaurierung der Wartelocalitäten, die Ergänzung des Mobiliars derselben, sowie das zur raschen Abfertigung der Reisenden bei den Schaltern Erforderliche angeordnet worden ist und in Kürze zur Durchführung gelangt. Diese sehr zu begrüßenden Maßnahmen der Südbahn sind jedenfalls zurückzuführen auf die Eingabe des Cillier Gemeinderathes an die Südbahn,

welche Eingabe in Verfolg eines Dringlichkeitsantrags des Herrn Vice-Bürgermeisters Julius Rakusch in einer Gemeinderathssitzung erfolgte. Nicht unwesentlich dürfte hierbei die Einsicht des hiesigen Herrn Stationschefs gewesen sein, welchem wir hiefür zur Anerkennung verpflichtet sind. Wenn mit den beabsichtigten Adaptierungen des hiesigen Stationsgebäudes auch nicht alle Mängel desselben behoben sind, so ist dadurch wenigstens dem Dringlichsten abgeholfen. Zu einer gründlichen Umgestaltung des Stationsgebäudes dürfte es wohl kommen, wenn das neue Postgebäude fertig sein wird.

Aus dem Handelsregister. In das Cillier Handelsregister für Einzelfirmen wurden eingetragen: die Einzelfirma „Victor Wogg“, betreffend die Gemischtwarenhandlung des Victor Wogg, Kaufmannes in Cilli, und die Einzelfirma „Johann Radakowits“, betreffend die Eisen- und Schlosserwarenhandlung des Johann Radakowits, Kaufmannes in Cilli. — In das Cillier Handelsregister für Gesellschaftsfirmen wurde die Löschung der Gesellschaftsfirmen „Wogg & Radakowits“, Gemischtwarenhandlung in Cilli eingetragen.

Recitationsabend. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, veranstaltet Fr. Meinau vom Hoftheater in Meiningen einen Recitationsabend im CasinoSaale. Die genannte Dame wird wirksame Scenen und Monologe aus „Glocken von Innesfaire“ von Friedrich Halm, „Cornelius Boff“ von Paul v. Schönthan, „Der Teufel auf der Himmelswiese“ von Baumbach, „Goldi-Goldi“ von Ganghofer, Thekla's Monolog aus „Wallenstein“, „Schloß am See“ von Wolfgang Müller, eine Scene aus dem Lustspiele „Anna Lise“ von Hörsch und „Lisettchens Täuschung“ von Henle vortragen. Der Abend wird in Anbetracht des künstlerischen Talents und der dramatischen Begabung der genannten Dame gewiß sehr genussreich werden. Den Kartenvorverkauf hat aus Gefälligkeit die Buchhandlung Rakusch übernommen.

Die humoristisch-antispiritistische Soiree, welche Herr Lori Erl am Samstag im Waldhaus gab, hatte, was den Besuch anbelangt, unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Im übrigen befriedigte sie das erschienene distinguirte Publikum auf's höchste und die Erschienenen gaben ihrer lebhaften Anerkennung über die ausgeführten Experimente Ausdruck. Herr Erl dürfte im Juni noch eine Soiree veranstalten.

Das Eröffnungs-Concert im Hotel zum „goldenen Löwen“, welches am Sonntag stattfand, war, obwohl der unaußhörlich niedergehende Regen nicht günstig für die Abhaltung eines Concertes war, doch recht gut besucht. Die geräumige Gartenveranda des Hotels und der Garten selbst bieten sonst einen günstigen Concertplatz, welcher besonders im Sommer gerne aufgesucht zu werden pflegt. Da die neuen Pächter des Hotels sicherlich alles daran setzen werden, das Publikum zufrieden zu stellen, so hoffen wir, daß das altrenommierte Hotel seinen Ruf weiter bewahren wird und daß die Herren Zotter und Stögermüller denselben noch erhöhen.

Der Bahnübergang auf der Grazer Straße der Strecke Wöllan-Cilli war gestern der Schauplatz einer der Erörterung bedürftigen Scene. Gestern um 4 Uhr, als der Zug von Cilli nach Wöllan verkehrte, waren die Bahnschranken 10 Minuten vorher niedergelassen, so daß das auf der Grazerstraße stark verkehrende Fuhrwerk, leichteres und schwereres, zu beiden Seiten warten mußte. Den Wartenden wurde die lange Zeit auffällig und da sie vom Zuge immer nichts sahen, glaubten sie an ein Versetzen des betreffenden Wächters. Da gingen auf einmal die Bahnschranken wieder bis zur Hälfte in die Höhe und die Fuhrwerke setzten sich behufs Ueberfahrens des Bahnkörpers in Bewegung; da fielen die Schranken wieder so daß der eine auf den Rücken eines Pferdes zu liegen kam und sich Gefährte bereits innerhalb des Bahnkörpers befanden. Unter den wartenden Gespannen befand sich u. a. auch ein Biererzug, welcher mit Hengsten bespannt

war. Man kann sich denken, daß die Situation der Rutscher und Venker keine gerade gefahrlose war, umfoweniger als der Maschinenführer an der betreffenden Stelle auch noch zu beiden Seiten den Dampf ausließ. Glücklicherweise scheute jedoch keines der innerhalb der Bahnschranken sich befindenden Pferde. Indem wir diesen Vorfall zur Kenntnis bringen, sind wir überzeugt, daß künftighin derlei beängstigende Vorfälle werden vermieden werden.

Die Mehrungsabfuhr gibt neuerer Zeit zu Klagen Anlaß. Am Montag wurde die Räumung eines Hauses am Hauptplatz in der Zeit von $\frac{1}{2}$ 8— $\frac{1}{2}$ 11 Uhr vormittags vorgenommen, was wohl nicht gutgeheissen werden kann. Die Gründe hiefür sind, ohne sie zu nennen, einleuchtend. Wir hoffen in dieser Beziehung auf eine Berücksichtigung der Verhältnisse in unserer Stadt.

„Waldhaus.“ Morgen findet die Eröffnung der Regelbahnen im Waldhause statt.

Thierseuchen in Steiermark. Es ist herrschend: Bläschenausschlag bei Zuchtpferden in den Gemeinden Unterpremsletten und Bundschuh des Bezirkes Graz, Weitendorf des Bezirkes Leibnitz, Pöbresch des Bezirkes Pettau. — Erlöschen ist: Bläschenausschlag an den Geschlechtstheilen bei Zuchttrindern in der Gemeinde Svetina des Bezirkes Cilli und bei den Zuchtpferden in den Gemeinden Breitenbach des Bezirkes Deutschlandsberg und Plutendorf des Bezirkes Voitsberg.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 13. Mai: Mautern, J. — Am 14. Mai: Mautern, J. u. B. — Am 15. Mai: Fürstendorf, Wochenmarkt für Getreide und andere landwirtschaftliche Producte. — Arnfels, Schweinemarkt. — Bruck a. d. M., J. — St. Gallen, J. — Gröbming, J. — Hartberg, J. — Heiligenberg bei Görberg, Bez. Drauzburg, J. u. B. Heil. Geist bei Lötze, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Hl. Bez. Fürstfeld, J. u. B. — Knittelfeld, J. und bedeutender B. — Kranichfeld, Bez. Marburg, J. u. B. — Leutschach, Bez. Arnfels, J. u. B. Mährenberg, J. u. B. — Murau, B. — St. Oswald, Bez. Oberzeiring, J. — St. Oswald, Bez. Umgeb. Graz, J. — Praxberg, Bez. Oberburg, J. u. B. — St. Ruprecht an der Raab, Bez. Weiz, J. u. B. — Semriach, Bez. Frohnleiten, J. — Stainz, J. u. B. — Tüffer, J. u. B. — Pristova, Bez. St. Marein, J. u. B. — Am 16. Mai: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Loden- und Kohlenmarkt am Gries-, Holz- am Dietrichsteinplatze. — St. Egydi Wind- Böhel, Bez. Marburg, J. u. B. — Bruck a. d. M., — St. Georgen a. d. Stiefing, Bez. Wildon, J. u. B. — Hohenegg, Bez. Cilli, J. u. B. — St. Martin, Bez. Deutschlandsberg, B. — Neudau, Bez. Hartberg, J. u. B. — Peilenstein, Bez. Drauzburg, J. u. B. — Pettau, Wochenmarkt. — Weiz, J. u. B. — Wisell, Bez. Rann, J. u. B. — Am 17. Mai: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — St. Helena, Bez. St. Marein, J. u. B. — St. Margarethen an der Pöbznitz, Bez. Marburg, J. u. B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Schleinitz, Bez. Marburg, J. u. B. — Am 18. Mai: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Pettau, Wochenmarkt.

Gonobitz, am 6. Mai. [Eigen-Bericht.] (Von der Feuerweh.) Bei der am 5. d. stattgefundenen Neuwahl der Freiwilligen Feuerwehr in Gonobitz wurden nachstehende Functionäre gewählt: Zum Hauptmann Josef Keßl, zu dessen Stellvertreter Franz Werbniß, Spritzenzugsführer Josef Wrejonig, Spritzenzugsführer Stellvertreter Franz Hasenbichel, Zeugwart Franz Streusach, Zeugwart-Stellvertreter Karl Ferjen, Steiger-Zugsführer Alois Zwischenberger, Steigerzugsführer-Stellvertreter, Franz Ballant, Rohrführer Gustav Sattler, Rohrführer-Stellvertreter Alexander Roth, und Schriftführer Karl Achmann. Wir begrüßen die neue Leitung des Vereines und wünschen, daß dieselbe der ihr harrenden Aufgaben auf das Beste lösen möge.

Kleine Nachrichten. **Agram, 7. Mai.** In Verlog nächst Ocica hängte sich die Gattin des pensionierten Hauptmannes Stefan Knezevich, eine geachtete Dame, auf. Sie führte den Selbstmord an derselben Stelle aus, wo die erste Gattin des Hauptmanns Knezevich mit dem Säbel ihres Gatten sich durchbohrt hatte. — **Wien, 7. Mai.** Heute wurde im Belvederegebäude der Privatbeamte J. verhaftet, welcher daselbst einen Diebstahl verübt hatte. Er hatte nämlich mehrere Gegenstände aus den Sammlungen des Erzherzogs Franz Ferdinand entwendet und war dabei ertappt worden. — **Prag, 3. Mai.** Die Bohemia meldet aus Falkenau: Heute nachmittags kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und den streikenden Bergarbeitern in Zieditz. Die Gendarmerie machte von den Waffen Gebrauch. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei schwer, mehrere leicht verletzt. — Der Steuereinnahmer von Selcan, Karl Winklarz, ist nach Unterschlagung von Steuergeldern in der Höhe von 7300 fl. flüchtig geworden und wird stechbriefflich verfolgt. — **Brünn, 2. Mai.** In Folge der Anzeige eines greisen Ehepaars wurde gestern dem hiesigen Landesgerichte der gebrechliche, hochbetagte Franz Kopecky aus Bostowitz eingeliefert, der vor 34 Jahren die Verbrechen des Mordes, des Todtschlages und der Brandlegung begangen haben soll. — **Udine, 5. Mai.** Der Besitzer der größten Buchdruckerei in Udine, Vittoria Botti, wurde unter der Anklage der Fabrication österreichischer Fünzig-Gulden-Falsificate verhaftet. — **Przemysl, 3. Mai.** Bei einem Spazierritte durch die Stadt ritt Artilleriehauptmann D. über das Trottoir. Er wurde deshalb vom Baumeister Josef Mayer zur Rede gestellt, worauf zwischen den Beiden ein Wortwechsel entstand, in dessen Verlauf der Hauptmann den Säbel zog und auf Mayer einhieb, so daß dieser auf dem Pflaster an der Seite seiner Frau benutzlos zusammenbrach. Der Zustand Mayer's ist ein hoffnungsloser. — **München, 8. Mai.** Ein Ballon der hiesigen Luftschiffer-Abtheilung, in dessen Gondel sich drei Officiere befanden, wurde aus beträchtlicher Höhe in Folge Windströmung abwärts gedrückt, stieß hiebei an den Kamin einer Militär-Barake an und fiel infolge des erhaltenen Risses zu Boden. Die Officiere wurden infolge des Abstürzens am Kopfe erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt. — **Lüttich, 4. Mai.** Gestern um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr nachts fand vor dem Hause des Dr. Renjon in der Rue de la Paix eine Dynamit-Explosion statt, welche beträchtliche Verheerungen anrichtete. Dr. Renjon und dessen Frau wurden verwundet; der untere Theil des Gebäudes ist erheblich beschädigt und die Verkleidung des Hausflurs vernichtet. In den Nachbarhäusern sind zahlreiche Fensterscheiben zersprungen.

Die Höhlenforscher im Lurloch.

Am Montag, den 7. d. um $\frac{3}{4}$ wurden die seit Sonntag, den 20. April im Lurloch eingeschlossenen 7 Höhlenforscher aus Graz befreit; und zwar durch den Laucher Fischer, Bergverwalter Seiß, Forstadjuncten Perlik u. a.

Es sind folgende sieben Personen, die seit Sonntag den 29. April, Morgens, im Inneren des Lurloches durch das Hochwasser des in die Höhle sich ergießenden Lurbaches eingeschlossen waren:

Der Obmann der Gesellschaft der Höhlenforscher, Josef Fasching, Angestellter der Gasfabrik, 43 Jahre alt;

J. D s w a l d, Riemergehilfe, 21 Jahre alt;
F ö l z m a n n, Riemergehilfe, etwa 20 Jahre alt;

Z w a i e r, Buchhandlungsgehilfe bei der Firma Wagner, 29 Jahre alt;

J. M a i e r, 20 Jahre alt;
K u r z, Maler, 28 Jahre alt und
der Realschüler S a y d, 15 Jahre alt.

Außer dem letztgenannten sind Sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft für Höhlenforschung; Fasching und Zwai er verhehlicht.

Die Geretteten wurden auf die in der Baracke befindlichen Lager gebettet und mit Thee und etwas Cognac gelabt. Student H e y d, der im Gegensatz zu den Anderen fast gar nichts sprach, wurde von den Sanitätsleuten frottirt. Neben Heyd liegt der Obmann der Höhlenforscher, Fasching, welcher dem Correspondenten der „Tagespost“ Folgendes mittheilt: Holz hatten wir in der Höhle in Menge, konnten uns jedoch kein Feuer machen, da Alles naß war. Wir suchten lange Zeit, ob sich nicht irgendwo ein Ausgang finde, und jubelten auf, als wir Mittwoch ein Seil aus dem Wasser ragen sahen und an demselben einen Gegenstand bemerkten. Es war ein Korb mit Fleisch, Brot, Käse und Kerzen. Die Lebensmittel sollten nun unsere Nahrung bilden, und es mußte sehr hauswälderisch zu Werke gegangen werden. Heute haben wir unser letztes Stückchen Chocolate gegessen. Die Temperatur der Höhle betrug durchschnittlich 8 bis 8 $\frac{1}{2}$ Grad R., das Wasser wurde uns nur einmal gefährlich. Mittwoch abends senkte ich ein in einer Kapfel verwahrtes Pergament in das Wasser. Auf das Pergament schrieb ich: „Mittwoch, halb 12 Uhr Rittel erhalten.“ Nachdem uns das Licht ausgegangen war, ersuchte ich um Kerzen auf dem gleichen Wege. Gerade, als wir heute mittags die letzte Kerze anzündeten, hörten wir die Rufe der Retter und erwiderten sie mit einem kräftigen Hoi! Hoi! Wiederholt hatten wir versucht, da wir ununterbrochen Sprengschüsse hörten, uns durch Pochen an den Felsen bemerkbar zu machen. Wir hielten uns die längste Zeit in den höheren Regionen, am Beginn der Oswald-Höhle auf. Den Rückweg haben wir am ersten Sonntag um $\frac{3}{4}$ 1 Uhr mittags angetreten. Als wir zum Schlurf kamen, rauschte uns das Wasser bereits entgegen und wir wußten, daß wir von der Außenwelt abgeschnitten waren. Wir machten im Innern der Höhle Excursionen und drangen in derselben weiter vor, als es bisher nur irgend Jemand vermochte. Wir hätten es noch ganz gut acht Tage in der Höhle ausgehalten.

Herrn Fasching zur Rechten ruht M a i e r, der ganz vergnügt dreinschaut. Er erzählt: Recht froh waren wir doch, als die Hilfe kam, der erste Ruf erschien uns wie eine Botschaft vom Himmel. Wir giengen stets um 9 Uhr schlafen und schliefen „wie die Ratten“. Oft saßen wir recht lange auf einem Fleck und machten dann, wenn die Glieder steif geworden waren, einen Gang durch die Höhle.

Von F ö l z m a n n hören wir: Wir hatten ziemlich viel Proviant, und wir waren anfangs etwas zu verschwenderisch damit. Da die im Korb vorgefundenen Semmeln etwas hart waren, erweichten wir sie im Wasser, dadurch wurden sie ungenießbar und wir ließen sie liegen. In einer Nacht (wahrscheinlich, als der Bach geschwellt wurde), stieg das Wasser so rapid, daß wir auf eine höhere Stelle flüchten mußten. Freudige Aufregung ergriff uns, als wir den ersten Schuß hörten, und jeder weitere zeigte uns, daß die Retter nahe seien.

M a i e r bedankte sich beim Freiherrn v. Mundy, der an sein Lager trat, „für den lebenswürdigen Empfang vor der Höhle. Der Buchhandlungsgehilfe Z w e y e r küßte der beim Lurloche anwesenden Gattin seines Chefs wiederholt stürmisch die Hand und erzählte, daß er gestern das letzte Stück Käse gegessen habe. Er sei gar nie ängstlich gewesen. Unangenehm berührt habe es ihn und eine Art Schamgefühl habe ihn beschlichen, als er so viele Menschen vor der Höhle versammelt sah.

Die Geretteten wurden auf Tragbahnen zum Sandwirt gebracht. Die Transportierung Heyd's erfolgte nach Semriach. Eine ergreifende Scene war das Wiedersehen Fasching's und seiner Frau. Sie stürzte sich über die Tragbahre und bedeckte das Haupt ihres Mannes mit Küffen. Vom Sandwirt wurden die Höhlenforscher mit Rettungswagen in ihre Wohnungen befördert. In den Straßen der Stadt hatten sich zahlreiche Personen eingefunden, welche die Rückkehrenden mit Zurufen begrüßten.

Ein Moment tritt deutlich zu Tage. Die eingeschlossenen Gewesenen sind sich des Ernste der Situation, in welcher sie waren, durchaus nicht bewußt. Sie spotten im Gegentheile der ängstlichen Besorgnis, welche man für sie hegte, und behaupten lächelnd, sie hätten wohl noch einige Tage der Haft im Felsenkerker vertragen.

Das Befinden der aus dem Lurloche Geretteten, die noch das Bett hüten, ist ein befriedigendes. Dieselben klagen über Gliedersteife und Magenschmerzen, letzteres wahrscheinlich infolge des genossenen Lehmwassers. Vom Realschüler Hayd, der sich in Semriach befindet, liegt keine Nachricht vor.

Vermischtes.

* * (Ein trauriges Sittenbild) entrollen die Wiener Blätter, indem sie unterm 21. v. M. schreiben: Der 24 Jahre alte Tagelöhner Johann Konwiczka wurde gestern wegen versuchten Raubes in Haft genommen und dem Landesgerichte eingeliefert. Er hat nämlich den Metallgießereibesitzer Matthias Gaber, den Hilfsarbeiter Gottfried Wagner und den 15jährigen Anton Besold zu verleiten versucht, seinen eigenen 64jährigen Vater auf die Schmelz zu locken und zu berauben. Er erzählte den drei Personen, daß sein Vater sehr geizig sei und stets dreißig Gulden in einem Beutelchen an der Brust verwahrt trage. Dieses Geld wollten sie dem alten Manne nehmen.

* * (Die Hochzeitsgesellschaft in Coburg), welche sich anlässlich der Vermählung des Großherzogs von Hessen eingefunden hatte, war so vornehm, wie nur ein Coburg'sches Familienfest sie zusammenbringen kann. An der großen königlichen Frühstückstafel, die am 19. v. M. nach der Trauung im Thronsaale des Coburger Schlosses stattfand, nahmen die Königin von England, der deutsche Kaiser, die Thronfolger von Rußland, England und Rumänien Theil. Unter den anwesenden Gästen befanden sich nicht weniger als dreißig Mitglieder regierender Herrscherhäuser. Auch die deutsche Kaiserin Friedrich, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, der Prinz und die Prinzessin von Sachsen-Meiningen, der Herzog und die Herzogin Philipp von Coburg, die Großfürstin Wladimir, Sergius und Paul von Rußland waren Gäste der Coburg'schen Familienfeier. Dieselbe schloß abends mit einer großen Illumination. Am 20. v. M., dem Tage der Vermählung, folgte eine Galavorstellung im Theater. Das neuvermählte Paar begab sich noch am Tage der Vermählung nach Schloß Kranichstein und hielt Freitag seinen Einzug in Darmstadt.

* * (Großes Erdbeben in Griechenland.) In den letzten Tagen ist Griechenland von einer großen Erdbeben-Katastrophe heimgesucht worden, deren Umfang sich größer herausstellt, als jener in Jante. Bereits am 20. v. M. wurden im ganzen Lande Erdbeben verspürt. Diesbezüglich wird aus Athen vom 21. v. M. gemeldet: In Theben und Chalcis stürzten mehrere Häuser ein. Ein Verlust an Menschenleben ist dort nicht zu beklagen. Mehrere Personen wurden verwundet. In Folge des Erdbebens wurden auch hier, sowie in Livadia und Atalanti einige Häuser beschädigt. Den Mittelpunkt des Erdbebens vom 20. v. bildete die Provinz Larissa. In dieser Provinz wurden mehrere Ortschaften zerstört, 20 Kinder wurden unter den Trümmern begraben. In der Provinz Theben ist der Schaden sehr beträchtlich, es ist aber kein Menschenopfer zu beklagen. In Chalcis wurden 5 Personen getödtet. In Athen haben zahlreiche Wohnhäuser ernstlichen Schaden genommen. Die Nachrichten über die Wirkungen des Erdbebens in den Ortschaften des Nomis Lokris lauten herzerregend. Die Zahl der Opfer ist eine weit größere, als früher angenommen wurde. Alle Häuser sind in Ruinen verwandelt. Die Bewohner lagern auf freiem Felde. Die Regierung sendet Unterstützungen. — Unterm 22. v. M. wird aus Athen gemeldet: Die Erdstöße dauern bei großer Heftigkeit fort und

werden selbst in Athen verspürt. In der Provinz Theben haben die Erdbeben zu einer Katastrophe geführt; die Zahl der Opfer ist noch nicht ziffernmäßig festgestellt. Der König und der Minister des Innern sind nach dem Schauplatze der Katastrophe abgereist. Die Aufregung in der Bevölkerung ist eine sehr große. In drei Ortschaften von Lokris kamen 129 Personen ums Leben, während die Zahl der Verwundeten daselbst sich weit höher beläuft.

Eingefendet.

Die „Südsteirische Post“ und der Reptilienfond.

Herr Redacteur!

In Ihrer letzten Nummer brachten Sie eine Berichtigung des Marburger Slovenenblattes des Micha Boschnjak, wodurch abgeleugnet werden sollte, daß dieses Slovenenblatt von dem Dispositionsfond der Regierung Subventionen erhält. Fragen Sie doch das Marburger Slovenenblatt, seit wann es die Telegramme des k. l. Correspondenz-Bureau bezahlt und ob die Nachsicht der dafür zu entrichtenden Gebühr nicht auch ein Geschenk ist, welches einer Subvention gleichkommt. Ein Neugieriger.

Der Central-Ausschuß des Staatsbeamtenvereines in Wien wird dem Allgemeinen Staatsbeamten tag in Wien nachstehende Resolution zur Berathung und Beschlußfassung unterbreiten:

Der allgemeine Staatsbeamten tag in Wien beschließt unter Berufung auf die zahlreichen an die legislativen Körperschaften gerichteten Petitionen um Verbesserung der Lage der Staatsbeamten und mit Rücksicht auf die dringende Nothwendigkeit einer Abhilfe:

„Der Verein der Staatsbeamten in Wien wird beauftragt, eine Deputation an die Stufen des Allerhöchsten Thrones zu entsenden, damit durch ein Allerhöchstes Machtwort Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers die begründeten Bitten der Staatsbeamten einer baldigen Erfüllung zugeführt werden.“ —

Der Staatsbeamten-Verein in Wien hat nun in der Erwägung, daß ein Gelingen dieser hochwichtigen Action und der gewünschte Erfolg nur dann zu hoffen ist, wenn die Gesamtheit der Staatsbeamten Oesterreichs sich daran theilnimmt, an alle Staatsbeamten die Einladung ergehen lassen, in ihren Amtsorten Versammlungen abzuhalten, um eine mit der obigen gleichlautende Resolution zu beschließen, durch welche die Deputation erwächtigt würde, im Auftrage und als Bevollmächtigter der Gesamtheit der Staatsbeamten Oesterreichs ihre Bitten und Wünsche Allerhöchsten Orts vorzubringen. —

Das gefertigte Comité, welches mit der Einberufung einer solchen Versammlung der Staatsbeamten in Cilli betraut wurde, beehrt sich demnach, Euer Wohlgeboren zu der **Freitag den 11. Mai 1894 Abends halb 7 Uhr im städtischen Rathhause** stattfindenden Staatsbeamten-Versammlung höflich einzuladen. —

Cilli, am 8. Mai 1894.

Das Comité:

Kriehuber m. p.	Dr. Sartori, m. p.
k. l. Bezirkscommissär,	k. l. Oberpostverwalter.
Dr. E. J. Wokann,	Josef Reisp, m. p.
k. l. Gerichtshofadjunct.	k. l. Steueramts-Control.

Alois Skafa, m. p.
k. l. Gerichtshofkanzlist.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Wien in Sechzig Bildern. Kl.-Oct. Gebunden 80 kr. Eine der schönsten Städte der Welt ist unbestritten Wien. Herrliche monumentale Schöpfungen der Baukunst sind hier im Laufe der letzten Jahrzehnte entstanden; durch theilweisen Umbau ihrer früheren Straßen und Gassen ist die

alte Kaiserstadt an der Donau zu einem neuen Wien und durch Einbeziehung der weitgestreckten Vororte zu Groß-Wien geworden. Wer kennt sie ferner nicht, die schönen Umgebungen Wiens, in denen sich die hohen Alpen Steiermarks mit den lieblichen grünen Hügeln des Wienerwaldes vermählen? — Als ein glücklicher Gedanke darf es wohl bezeichnet werden, all die monumentalen Schönheiten und Sehenswürdigkeiten Wiens, also nur die biblische Darstellung ohne erläuternde Worte, in einem Büchlein zu vereinen, welches unter dem Titel „Wien in 60 Bildern“ vorliegt. In 60 gut angeführten Holzschnitten zieht wie in einem Kaleidoskop hier die alte jugendliche Kaiserstadt vor unseren Augen vorüber und auch die nahen und ferneren Umgebungen sind nicht vergessen. So wird dieses originelle, reizvoll ausgestattete Büchlein für viele eine willkommene Gabe bilden, den Einheimischen stolz auf sein schönes Wien hinblicken lassen, dem Fremden als Erinnerung gelten an genugsame Tage, die er innerhalb und außerhalb der „Mauern“ Wiens verbrachte. Das Buch ist in A. Hartleben's Verlag in Wien erschienen.

Chemisch-technisches Lexikon. Eine Sammlung von mehr als 17.000 Vorschriften für alle Gewerbe und technischen Künste. Herausgegeben von den Mitarbeitern der „Chemisch-technischen Bibliothek.“ Redigiert von Dr. Josef Versch. Vollständig in 20 Lieferungen zu 30 Kr. In Original-Halbfranzband 7 fl 50 Kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Bei Beginn der Ausgabe dieses Werkes konnte der Verleger desselben die Mittheilung machen, daß das Werk über 14.000 Artikel enthalten werde. Beim Abschlusse desselben ist der Inhalt des Chemisch-technischen Lexikons auf mehr als 17.000 Artikel angewachsen, an welche sich ein namentlich für die Praxis berechneter erläuterter Theil mit 144 Abbildungen schließt. Die vorangegebenen Zahlen genügen wohl schon an und für sich, um den Beweis zu liefern, daß in dem Chemisch-technischen Lexikon alle Zweige des Gewerbes eine reiche Auswahl praktisch-wertvollster Vorschriften finden werden. Die zahlreichen ehrenvollen Zuschriften und Besprechungen, welche dem Werke schon während des Erscheinens in immer gesteigertem Maße von Seite berufener Techniker und der Fachpresse zu Theil wurden, stimmen aber in erfreulicher Weise darin überein, daß das Chemisch-technische Lexikon ein Buch ist, welches in der Werkstätte jedes Handwerksmannes und Kunstgewerbetreibenden ebenso einen Ehrenplatz verdient, wie in der Bücherei eines jeden Haushaltes, da es in allen chemisch-technischen Fragen gründliche und umfassende Auskunft und Anleitung ertheilt.

„**Lechner's Mittheilungen.**“ Soeben erschien das erste Heft des sechsten Jahrganges dieser kleinen gebiegenen Monatschrift. Dasselbe enthält einen trefflichen Aufsatz über Hermann Sudermann aus der Feder des Redacteurs Leopold Hörmann, ferner einen dem Dichter von „Dreizehnlinden“ F. W. Weber gewidmeten Nachruf von F. Christel und Bemerkungen über Niehsche von Franz Wolff. Daran reißen sich allerlei Notizen über die neuesten Erscheinungen des Buchhandels und des literarischen Lebens. „Lechner's Mittheilungen“ leisten bei dem auffallend billigen Preis (12 Hefte jährlich fl. 1.—) ganz Vorzügliches, und können wir dieses wohlunterrichtete Blatt, auf das die Lechner'sche Buchhandlung (Wilh. Müller, Wien, I. Graben 31) sowie jede andere Buchhandlung Bestellungen entgegennimmt und Probenummern gratis versendet, allen Literaturfreunden bestens empfehlen.

Sämmtliche hier angezeigten Schriften sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

Kindergarderobe

Illustrierte Monatschrift

mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Zeitschrift zur handwerklichen Beschäftigung und Unterhaltung der Kleinen.

Abonnementspreis vierteljährlich 45 Kreuzer.

Abonnements nimmt entgegen

Job. Rakusch, Cilli, Hauptplatz 5

Buch- und Papierhandlung.

Fischers Elsbeth.

Novelle von Franz Tiefenbacher.

5.

Bei diesem Ausrufe erhob sich der Greis, ergriff die Hände der gleichfalls ihren Platz verlassenden Enkelin und blickte ihr mit dem Ausdruck der tiefsten Wehmuth in das Gesicht.

Nach einer Weile sprach er mit zitternder Stimme: „Nicht mich bedauere, ich habe es bereits überstanden, doch Du bist arm, denn Dir droht erst die Gefahr.“

„Fürchtet Euch nicht“, suchte ihn das Mädchen zu beruhigen, „ich werde mich ihrer schon erwehren.“

„Du, ein schwaches, unerfahrenes Kind! Wie willst Du das beginnen?“ fragte der alte Mann bitter, „Du weißt ja nicht, daß die Sünde stets im schlichten Kleide der Tugend heranschleicht und mit schmeichelnden Worten die Sinne der Unschuld zu verlocken sucht. Doch gehe, ich werde wachen über Dich und Dich schützen, so schwach auch schon meine alten Kräfte sein mögen!“

Im Innersten erschüttert von dem eben Gehörten, gieng das Mädchen schweigend in das Haus.

Mitternacht war bereits vorüber und Elsbeth hatte noch immer kein Auge geschlossen, schlaflos lag sie auf ihrem Lager in dem kleinen Stübchen unter dem Dache des Hauses. Die Mittheilungen ihres Großvaters waren schuld, daß sie der Schlummer mied. Hörbar pochte ihr geängstligtes Herz und Bangigkeit erfüllte ihre Seele; denn mahnend klangen ihr die Worte des Greises in den Ohren nach, und doch widerstrebte es sie, an einen Verrath desjenigen zu denken, den sie so sehr liebte.

Endlich forderte die Natur ihre Rechte, die peinigen Gedanken hatten ihre Nerven angespannt und ermüdet schlief sie ein. Allein von Schreckbildern selbst im Schlafe gequält, seufzte Elsbeth nochmals auf und phantasierte in unzusammenhängenden Worten. Erst gegen Morgen schien ihr ein freundlicher Traum Erquickung gebracht zu haben, da sie lächelnd erwachte.

Die Sonne stand schon ziemlich hoch über den Bergen. Sie kleidete sich an, was schnell geschah, da ihre natürlichen Reize und ihre liebliche Anmuth füglich jeglicher Künste entbehren konnten. Sie besorgte die Blumen am Fenster, dann eilte sie hinaus in die frische, herrliche Natur und bald klang ihre süße Stimme über den See hin:

„Ja, seit jener Stunde,
Als mein Aug' Dich sah,
Schmerzt die Herzenswunde,
Weiß nicht, wie's geschah;
Denn wohin ich schaue
Taucht Dein Bild hervor,
Selbst im Morgenthau
Taucht es hell empor!“

Die Nadelwälder und die Rosen an den Hecken schwängerten die Atmosphäre mit ihren Parfümchen und süßen Düften. Der Haiden, in Gebirgsgegenden früher als in den Ebenen angebaut, blühte bereits; bunte Schmetterlinge, schimmernde Käfer und goldene Bienenschwärme flatterten, schwärmten und summteten an den Kelchen der Blumen lustig herum. Kein Windhauch bewegte das Laub der Buchen und Eichen und der Himmel glänzte in seiner reinsten Bläue. Es war ein sonniger Nachmittag, denn der Rosenmonat Juni schüttete das Füllhorn seiner Herrlichkeiten über die gesegneten Fluren aus. —

„O See zu meinen Füßen,
Mein Lieb das soll Dich grüßen!“

Mit diesem Rehrreime ihres Lieblingsliedes sprang Elsbeth in einen kleinen Kahn, der bald pfeilschnell über den See dahinslog; so kräftig führte die holde Jungfrau heute das Ruder. Sie mußte Eile haben. — Zeichneten sich nicht dort drüben am dunklen Waldessaum die ebenmäßigen Umrisse einer Männergestalt ab?

Richtig! Jetzt bewegten sich dieselben dem Ufer zu und gewannen dadurch an Dichtigkeit. Ein junger Mann ist's, der den Gut schwenkt

und dem sie als Begegnung ihr Buxentuch entgegenflattern ließ. Noch einige Minuten und beide lagen sich jubelnd in den Armen.

Unter süßem Liebesgeflüster wandelten sie auf dem weichen Moose des schattigen Buchenwaldes dahin. Sie fühlten sich der Erde entrückt, bestrahlt von einer glänzenderen Sonne. Sie sahen die Natur schöner erblüht und wähten, der Wald, die Fäur küßten ihre Gefühle theilen, und alles hauchte den Geist der Liebe.

War das nicht ferner Donner, der im vielfältigen Wiederhall über den Kronen der Bäume dumpf dahinkrollte? Horch, jetzt wieder! Schon raschelte der Wind im Laube und die Thiere des Waldes suchten flüchtend vor dem nahenden Gewitter ihre Schlupfwinkel auf.

Ueberrascht blickten die beiden Liebenden zum grünen Blätterdache empor, durch welches bereits einzelne schwere Tropfen drangen, die sie mahnten, für ihre Sicherheit besorgt zu sein. Da zeigte sich ihnen eine Felsengrotte, welche Raum und Schutz genug von dem Unwetter gewährte. Raum hatten sie diese Grotte betreten, als auch schon ein heftiger Regen niederrauschte und plötzlich dichte Finsternis eintrat, welche nur von grellen Blitzen unterbrochen wurde. Mergelich schmiegte sich Elsbeth an den Geliebten, der sie mit seinen Armen umschlang und mit aller Glut jugendlicher Leidenschaft an sich drückte. Die zagende Jungfrau erschrad zwar vor diesem feurigen Ausbruch der Zärtlichkeit, doch fand sie nicht den Muth sich wegzuwenden; sie verlor die Kraft Widerstand zu thun, ihre Lippen berührten die seinen und im Uebermaße der beseligenden Lust schloß sie wonnetrunken die mattglänzenden Augen. Sie hörte und achtete nicht mehr das tobende Ungewitter, denn ihr hatte sich das Paradies der ersten Lieben in seinem schönen Blütenreichtum erschlossen.

An demselben Nachmittage saßen in der Gartenlaube des Pfarrhofes der ehrwürdige Pfarrer und sein Freund, der biedere Schulmeister, an einem Tischchen, auf welchem zwei dampfende Kaffee standen. Die beiden alten Herren schmauchten ihr Pfeifchen und unterhielten sich mit Kartenspiel. Der Schulmeister hatte eben die Karten vertheilt und der Pfarrer, da sie Piquet spielten, machte vergnügt seine Angaben: „Fünf mit fünfzehn . . .“, wurde aber von seinem Spielgenossen schmunzelnd unterbrochen: „Sechs mit sechszehn sind zweiundzwanzig und vierzehn As sind sechsundneunzig!“

„Der Tausend!“ meinte der enttäuschte Pfarrer, „das heiße ich ein Glück!“ und begann dann abzuspielen: „Eins“.

„Siebenundneunzig,“ sagte der Schulmeister ruhig, warf seine sämtlichen Blätter auf den Tisch, „Einhundertacht und matsch!“

Verblüfft schaute der geistliche Herr den lächelnden Pädagogen an und rief: „Das ist doch zu viel, in einem Queue sechszig, neunzig und matsch zu machen, da muß ich ja in double bleiben!“

Zu diesem Augenblicke trat der Fischer in die Laube. Die Spieler sahen den Unerwarteten fragend an. Dieser hielt seine Mütze in der Hand und sagte: „Hochwürden Herr Pfarrer seid nicht ungehalten über mein störendes Erscheinen, doch die Sache drängt und da konnte ich nicht anders!“

Der Pfarrer forderte den Fischer auf, sein Anliegen vorzubringen.

Als sich auf dieses hin der Schulmeister von seinem Platze erhob und Miene machte, sich zu entfernen, ersuchte ihn der Fischer, zu bleiben, da er auch seine Meinung hören möchte und seines Rathes bedürfen werde.

„Meine Enkelin, die Elsbeth, betrifft es;“ hub der Fischer an, „die Elsbeth betrifft das, was ich vorzubringen habe.“

„Die Elsbeth?“ riefen die beiden anderen gleichzeitig, „ist sie krank oder ist ihr sonst ein Unglück zugefallen?“

„Beides, beides!“ seufzte der Fischer auf, „denn die Liebe kann unter Umständen sowohl eine Krankheit als auch ein Unglück sein.“

„Elsbeth, meine Sängerin, diese sittsame Jungfrau hat ein Liebesverhältnis?“ rief fast erschreckt der Schulmeister.

„Nu, nu! dann kann es nur ein lauterer sein, dafür bürgt mir des Mädchens Ruf,“ jagte der Pfarrer in beruhigendem Tone.

„Das würde, was Elsbeth anbelangt, auch mich trösten,“ stimmte der Fischer bei, „allein der Mensch, dem sich ihr reines Herz ergeben, macht mir schwere Sorge.“

„Wer ist's denn?“ fragten die beiden anderen.

„Wer er ist? Ja; wenn ich dies wüßte!“ gab der Fischer klagend zur Antwort, und nun theilte er ihnen mit, was ihm von dem jarten Verhältnisse seiner Enkelin zu dem Fremden bekannt war, wie und bei welcher Gelegenheit sie diesen kennen gelernt und auch, daß er sich persönlich nach demselben im Schlosse erkundigt, dortselbst aber nur erfahren habe, es sei ein angesehenener Herr aus der Residenz, der sich als leidenschaftlicher Jäger durch einige Zeit in dieser Gegend aufzuhalten gedenke.

Nachdem er mit seinen Mittheilungen zu Ende war, bat er die Herren neuerdings um ihren wohlmeinenden Rath.

„Da müßt Ihr dem Fremden kurzweg den Umgang mit Eurer Enkelin verbieten!“ brauste der Schulmeister auf.

Der Fischer schüttelte das sorgenschwere Haupt und erwiderte kleinlaut: „Das habe ich mir wohl auch schon gedacht, aber ich bringe es nicht zu wege, den schönen Jugendtraum des guten Mädchens so plöylich grausam zu zerstören. Uebrigens erzeugt Widerstand nur Widerstand und das wäre gefehlt.“

„Und geschehen muß es dennoch auf irgend eine schickliche Weise; liegt es doch klar am Tage, daß es der vornehme Fremde nur auf eine kurze Liebelei abgesehen hat“, sagte der Schulmeister in der festen Ueberzeugung, das Richtige getroffen zu haben.

„Ich aber“, begann nun der Pfarrer, „ich würde Euch rathen, den Fremden unter vier Augen zu fragen, ob er gegen Elsbeth wohl redliche Absichten hege, und sollte er dann wider Erwarten eine ausweichende Antwort geben, müßte das Mädchen unauffällig seinen ferneren Annäherungsversuchen entzogen werden.“

„Ach! wenn es kein Schloßbewohner wäre, dann würde ich an ihn schon eine solche Anfrage richten“, entgegnete der Fischer; „Euch ist ja doch unsere Familienüberlieferung von den schrecklichen Geheimnissen des Gebirgssee's bekannt. Diese erfüllt mich mit Grauen und macht mich vor der Zukunft bangen; denn hört: Es war im vergangenen Herbst, da sah ich eines Abends vor meinem Hause, als plötzlich ein angeschossener Hirsch aus dem Walde brach und dann vor meinen Augen in den See sprang, dessen dunkelblaue Fluth sich von des edlen Thieres Schweiß röthete. Es ist somit sicher, daß der See nach einem neuen Opfer gelüftet.“

„Wer wird an solche Märchen glauben?“ sagte der Pfarrer verweisend, „wißt Ihr denn nicht, daß jeder Aberglaube gegen die christliche Religion verstößt?“

„Ich glaube auch nicht an das Märchen,“ entgegnete der Fischer, „sondern nur an den schrecklichen Zufall, welcher einst auch mein Lebensglück vernichtete. Uebrigens scheint der Herr Schulmeister mit der Liebelei wohl das rechte Fahrwasser getroffen zu haben; es bleibt mir daher nichts anderes übrig, als das Mädchen vor dem Verführer zu verbergen. Aber wo und wie?“

„Da könnte wohl geholfen werden,“ bemerkte der Schulmeister. „Ich habe in der nächsten Stadt eine alte Mühle, die ihr kennt und die das Mädchen gerne in ihr Haus nehmen würde.“

„War schon längst meine Absicht, diese Gegend zu verlassen, um dem drohenden Unheile zu entgehen,“ versicherte zustimmend der alte Fischer.

(Fortsetzung folgt.)

Tinct. capsici compos.**(Pain-Expeller),**

bereitet in Richter's Apotheke, Prag,
allgemein bekannte, schmerzstillende
Einreibung, ist zum Preise von
fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche
in den meisten Apotheken erhält-
lich. Beim Einkauf sei man recht
vorsichtig und nehme nur Flaschen
mit der Schutzmarke „Anker“
als echt an. — Central-Versand:
Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.

**Frühlingscur.**

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit,
in welcher nach einem Corroktiv für die durch die Lebens-
weise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in
den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen
Zweck ist

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reines
alkalisches
SAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hauscur als namentlich auch
zur
Vorcur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad,
Franzensbad und andere Curorte von
ärztlicher Seite bestens empfohlen. VI.

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung resp. ins Depôt:

Wertpapiere des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Credit-Instituten

Staats- und Banknoten**Goldmünzen gegen eine mässige Depôt-Gebür.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als **Nebeinstellen der österr.-ung. Bank** übernimmt die Sparcasse der
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz. 1-53

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.**III. Internationale Kunstausstellung, Wien 1894.****Künstlerhaus**

I. Lothringerstrasse Nr. 9. 156-15

Eröffnung 6. März. Schluss 31. Mai.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Entrée 50 kr. Verbunden
mit einer Lotterie von Kunstwerken. 1 Los 50 kr.**Erste Bezugsquelle!****Echte Rudolf Baur**
Tiroler Loden - SpezialgeschäftFertige Haveloks
Joppen etc.
Touristen-
Ausrüstung.**Tiroler Innsbruck**
TIROL
4 Rudolfstrasse 4.Grösste Auswahl in Tiroler-
Damenloden
Versandt nach Meter.
Illustrierter Catalog und Muster
gratis und franco.**Loden.**

312

Von der hohen k. k. Statthalterei concessioniert und protokolliertes Commissions-
Privat-Geschäfts-Vermittlungs- und Annoncen-Bureau des

Joh. Stangl, Graz, Allee-gasse 10,

empfehl nur gangbare gut eingeführte Geschäfte, ertheilt in jeder Hinsicht
gewissenhafte unentgeltliche Auskünfte. In Vormerkung sind grössere und kleinere
Gemischwarenhandlungen, auch sammt Realitäten, mit nachweisbarem Verkehre
von 15.000 bis 40.000 fl.; ferner gut eingeführte Specerei-, Mehl- und Victualien-
handlungen, und Kaffee-Gasthäuser, Kaffeeschänke, Papierwarenhandlungen, al-
tenommierte Buchbinderei-, Weiss- und Kurzwarengeschäfte, Trafiken, Delicatessen-
geschäfte, Wein- und Bierschänken, sowie noch verschiedene Geschäfte etc. etc.

Nur solange der Vorrath reicht!

1 Cassette 50 Briefe und 50 Couverts 35 kr.Ferner wird wegen Überfüllung des Lagers eine
grosse Partie**BRIEF-CASSETTEN**zu tief herabgesetzten Preisen abgegeben in der
Buch- Papier- und Schreibmaterialienhandlung
Joh. Rakusch, CILLI, Hauptplatz Nr. 5.**Zur heurigen Firmung**

empfehl den P. T. Kunden eine grosse Auswahl von
Kränzen, Blumen, Bändern, Handschuhen, Spitzen
Strümpfen, Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge
sowie ein reich sortiertes Lager von
sämmlichen Zugehör-Artikeln, Hemden, Unterhosen
Krägen, Manchetten, Cravatten

407/2 und auch von allen

Damen-Putz- und Mode-Artikeln**F. Karbeutz, Cilli, Grazer-gasse.****Margarinbutter - Fabrik**
und Schweinefett-Dampfraffinerie**Julius Granichstüden****Wien, XVI., Ottakring, Schottengasse 49.**

empfehl ihre vorzüglichen, vielfach prämierten Erzeugnisse wie:

Margarinbutter, Crème-Margarine,
Margarin-Schmalz, Kunstschmalz,
raffiniertes Schweinefett. 290-6

Vermietungen.

Eine prachtvolle Wohnung, bestehend aus 3 grossen Zimmern sammt Zugehör, ist sogleich zu beziehen. Seilergasse 2 (Kotziansche Haus), I. Stock rechts. Anfrage bei Herrn **Cardinal**, II. Stock rechts oder auch bei **F. Rasch**, Buchhandlung. 396-3

WOHNUNG bestehend aus zwei Zimmern und Küche sammt Zugehör ist ab 1. Juni zu vermieten. Rathausgasse Nr. 17, II. Stock. Auskunft im Café „Central.“ 426/2

Zur Erlernung der Photographie

findet ein Knabe aus gutem Hause und guter Schulbildung Aufnahme im Phot. Atelier Joh. Martin Lenz Cilli. 418-2

Schönen Gebirgshafer

verkauft 409/2

Johann Lauric
Handelsmann in Franz.

2 kleine Häuser

am Südabhange des Schlosberges, in freundlicher Lage, besonders für Sommeraufenthalt geeignet, sind zu vermieten, eventuell auch zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 420/2

Weinsteinsäure
Weingeist
Traubenzucker
Marienbader Brunnensalz
Karlsbader Sprudelsalz
Gerbsäure u. div. Drogen u. s. w.
zu haben in der Med: Droguerie
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7. 428

Ein braves

Kindermädchen

das etwas nähen und stricken kann, wird bis 1. Juni aufgenommen. Anzufragen: Ringstrasse Nr. 3, I. Stock. 422/2

In Römerbad

sind zwei gut erhaltene **Wagen**, und zwar ein viersitziger Glaswagen und ein Wirtschaftswagen preiswürdig zu verkaufen. — Anfragen sind zu richten an **Dr. von Jabornegg**, Cilli, Pauserhof 51. 425/3

Ein tüchtiger

Commis

gefesten Alters, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird als Geschäftsteiler bei **S. F. Schall**, Gemischtwarenhandlung in Lichtenwald aufgenommen. 417-2

Theodor Gunkel,
Görz, Bad Tüffer,
Winter, Curorte, Sommer.

Casino-Saal Cilli.

Donnerstag, den 10. Mai 1894

RECITATIONS-SOIREE

des
Frl. Paula Meinau
vom herzogl. Hof-Theater in Meiningen.

PROGRAMM:

I. Theil.	II. Theil.
Die Glocken von Innesfaire von Halm.	Das Schloss im See von Müller.
Scene aus Cornelius Voss von Schönthan.	Annaliese von Hörsch.
Monolog aus Wallenstein von Schiller.	
	423
III. Theil.	
Der Teufel auf der Himmelswiese von Baumbach.	
Goldi-Goldi von Ganghofer.	
Lisettchens Enttäuschung von Henle.	

Cercle-Sitz fl. 1'20, Sperrsitz 80 kr., Entrée 50 kr., Studenten 20 kr.

Kartenvorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch.

Schwerhörigkeit.

Gehörübel aller Art, insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle werden schnell und dauernd geheilt durch den patentierten **Gehör-Behandlungs-Apparat**. Grosse Erfolge und höchste Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen.

Jeder kann die Erfindung ganz seinem Leiden entsprechend selbst anwenden. Mein Vertreter, Herr **Burmeister**, wird in Cilli am Dienstag, den 15. Mai 1894, im Hotel „Erzherzog Johann“ für alle Gehörleidenden aus Stadt und Umgegend von 9-1 Uhr vorm. und von 3-6 Uhr nachm. kostenfrei zu sprechen sein. 424/2

M. Steinbrück, Berlin NW., Spenerstrasse 14.

Immerwährender, selbstthätiger G

Convert- u. Marken-Anfeuchter, sowie Couvert-Schliesser.

zu haben in der Buchhandlung **Joh. Rakusch, Cilli.**

Dankfagung.

Tief erschüttert von dem schweren Verluste, welcher uns durch das Ableben unseres Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Anton Gleichweit

getroffen hat, danken wir auf diesem Wege für die vielen Beweise der Theilnahme anlässlich der langen Krankheit, sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und die so reichen Kranzspenden. 429

Cilli, am 9. Mai 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Bauarbeiten.

Beim Kohlenwerke in **Petschounig** bei Cilli kommen zwei Dampfkessel und eine Dampfmaschine zur Aufstellung. Die hiebei nöthigen **Maurerarbeiten** werden an fachkundige Bewerber vergeben. Baumaterialien stellt das Werk bei. — Anbote sammt Kostenvoranschlägen sind bis **16. Mai 1894** zu richten an Bergverwalter **Franz Pollet, Cilli, Ringstrasse Nr. 11**, wo auch die Baupläne zur Einsicht aufliegen. 421/2



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direkt nach

New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 114-40

Red Star Linie
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Cigarrenspitz

mit Bernstein wurde gefunden und erliegt
in der Verw. des Blattes zur Abholung.

Für Schuhmacher!

Wegen grossen Vorrathes offeriere
Original-ausgemusterte

Commiss-Stiefel

zu 30 Kreuzer per Paar. — Versandt
gegen Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung des Betrages. 355-10

David Stern, Graz V. Fabrikgasse.

Frühreife amerikanische

Rosen-, Saat- und Speise-

Kartoffeln

per Schaff 50 kr., per 100 Kilo 2 fl. 50 kr.
sind zu haben bei **Ed. Skolant**. 400-3

Halbgedeckter Wagen

zweispännig, sehr leicht, im guten Zustand,
zu verkaufen:

Köttinghof bei Cilli. 427/2

401-3

Ein tüchtiger

Comptoirist

zugleich **Reisender** der deutschen
und slovenischen Sprache mächtig, über
24 Jahre alt, findet sofort Aufnahme.
Offerte an die Verwaltung des Blattes.

200 Liter

Weinscharlsaft

werden zu kaufen gesucht. — Gefällige
Offerte an die Firma

Victor Schmidt & Söhne
395-2 Wien IV/2, Alleeasse 48.

In der näheren Umgebung von Cilli ist
ein **kleines**

Gasthaus

welches auch für eine Greisslerei geeignet
ist, billig zu verkaufen. Auskunft erteilt
die Verwaltung des Blattes. 389-3